

Zimmervögel im Hoherzgebirge.

Von Wenzel Peiter.*

Im Hoherzgebirge hat sich die Musik eine bleibende Heimstätte erworben. Die Leistungen der alljährlich von den auf diesem Theile des Erzgebirges liegenden Ortschaften ausziehenden Musikgesellschaften mit meistens sehr tüchtigen Kräften finden Anerkennung nicht allein in den Badoorten Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz, sondern selbst Beifall am Fusse des Ararats und in den Städten am heiligen Nil. Die Bevölkerung des Erzgebirges ist im allgemeinen sehr musikalisch begabt. Was Wunder dann, wenn dieselbe den Klängen der gefiederten Sänger der Lüfte mehr als irgendwo Interesse entgegenbringt und so zu Vogelliebhabern wird. In den meisten Häusern des Hoherzgebirges ist daher ein Vöglein ein ständiger Stubengenosse der Bewohner derselben. Wir wollen heute einmal die Zimmervögel, die der Ornithologie des Hoherzgebirges entstammen, an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen.

Der am öftesten anzutreffende Zimmergenosse des Erzgebirglers ist *Fringilla spinus* L. Selbst in der ärmsten Hütte können wir ein „Zeischkel“, wie sein Kosenamen daselbst lautet, finden. Auch *Fringilla cannabina* L. ist, wie *Fringilla carduelis* L. ein Liebling des Erzgebirglers. Vielerorts zieht man selbst einen Hänfling dem Zeisig oder Stieglitz vor, da dessen Gesang in mancher Hinsicht sich auch lieblicher anhört. Der beste Sänger des Erzgebirges ist *Sylvia atricapilla* Latham und deshalb auch der gesuchteste Zimmervogel. Die meisten Vogelliebhaber setzen ein gewisses Stolz darein, ein Schwarzplättchen ihrer eignen nennen zu können. Hin und wieder findet man auch eine Grasmücke im Käfige, obwohl *Sylvia nisoria* Bechstein ein sehr seltener Vogel des Hoherzgebirges ist. Die meisten dieser in Gefangenschaft lebenden Vögel wurden von Vogelstellern in den Thälern an Waldrändern gefangen.

Sehr zahlreich ist in den hoherzgebirgischen Wäldern *Turdus musicus* L. vertreten. Als Stubenvogel ist die Zippe jedoch seltener zu sehen. Die Ursache hievon mag erstens in ihren in den kleinen erzgebirgischen Stuben doch einen zu grossen Raum einnehmenden Käfigen und zweitens in dem einer sorgsamten Pflege und Wartung verlangenden Vogel selbst zu suchen sein. Dafür wird aber *Loxia curvirostra* L. (siehe Seite 195, Nr. 13, Jahrgang 1889 der „Schwalbe“) desto häufiger trotz seiner Grösse der Gefangenschaft gehalten, da seine Wartung gering und er auch mit einem kleinen Käfig vorlieb nimmt.

Die einst so berühmte Gimpelzucht in und um Bärigen hat der Kanarienzüchterei Platz machen müssen, so dass man jetzt höchst selten einen *Pyrrhula europaea* Vieillot als Zimmergenossen einer erzgebirgischen Familie antrifft. Zu den öfters als Stubenvögel zu findenden Sängern muss noch *Lusciola rubecula* L. gerechnet werden. Das „Rothkella“ ist jedem erzgebirgischen Kinde bekannt. Meistens kann dasselbe frei in der Stube herumfliegen und erfrent vorzüglich gegen den Winter zu seine Pfleger durch seinen herrlichen Gesang. Die Kinder schleppen den Vögeln dann zum Danke hiefür ihre Lieblingsspeise die Beeren des Traubenholunders, die im Erzge-

birge nur „Rothkellabeer“ genannt werden, in Ueberflus herbei. Weniger beliebt als freierumfliegender Stubengenosse ist *Parus major* L., doch aber hin und wieder als solcher zu finden.

Um erschöpfend dieses Thema zu besprechen, müssen wir hier noch anführen, dass auch *Alda arvensis* L., *Fringilla coelebs* L. und *Sturnus vulgaris* L., wenn auch selten im Bauer gehalten werden, und zwar die Lerche etwas häufiger als der Fink und Star.

Das Wyandotte-Huhn und seine Rückschläge.

Von Konrektor Dr. Blancke, Herford.

(Fortsetzung und Schluss.)

Das Gold-Wyandotte-Huhn gleicht in der Gestalt dem Silber-Wyandotte, ist aber meist etwas höher gestellt und schlanker als letzteres. Der Standard des Gold-Wyandotte ist bis auf die Grundfarbe derselbe wie der des Silber-Wyandotte. Die Grundfarbe des Gold-Wyandotte ist intensiv gelb und gelbt im Kragen und Sattel, sowie in den Schwungfedern des Hahnes in ein tiefes, sattes Roth über. Wie beim Silber-Wyandotte rothe, so sind beim Gold-Wyandotte weisse Federn verpönt und einer der schlimmsten Fehler. Noch häufiger als bei dem Silber-Wyandotte kommen bei dem Gold-Wyandotte weisse oder gelbliche Ohrscheiten vor, und das Hauptaugenmerk der Züchter wird darauf gerichtet sein müssen, diese zu vermeiden. Ebenso finden sich sehr oft grünliche oder graublau Beine. Im Gefieder sind die Gold-Wyandottes nicht selten zu hell oder zu dunkel; Rückschläge auf die Racen, aus welchen sie entstanden sind, bereiten dem Züchter manchen Verdross, und beweisen, dass das Gold-Wyandotte-Huhn noch nicht so constant ist, wie seine silbergesäumten Vetter, obwohl auch bei diesen Rückschläge nicht ganz zu vermeiden sind. Doch wird der Fleiss der Züchter diese Uebelstände ohne Zweifel binnen kurzem beseitigen.

Die weissen Wyandottes unterscheiden sich von den gesäumten durch den Mangel jeder Federzeichnung; ausserdem werden sie nicht so schwer. Uebrigens sind sie am leichtesten zu züchten, weil ja die Farbe nicht weiter zu beachten ist. Rothe oder schwarze Federn sind natürlich ein Fehler, der jede Prämierung ausschliesst; auch das Strohgelb ist zu vermeiden, so weit das überhaupt bei weissen Hühnern, die frei laufen, möglich ist.

Schwarze Wyandottes haben wir in schönen Exemplaren noch nicht gesehen. Selten zeigt das Schwarz des Gefieders einen schönen grünlichen Glanz, erscheint vielmehr matt und schmutzig, oder wenn der Glanz vorhanden, treten im Sattel und Kragen gelbe oder rothe Federn auf. Der Schwanz hat meist weisse Federn oder sogenannten Schimmel. Die Beine sind selten hochgelb. Es finden sich also bei den schwarzen Wyandottes dieselben Mängel, welche die Zucht der schwarzen Italiener so schwierig machen.

Nach unserer Meinung sollten daher die Züchter die undankbare Zucht schwarzer Wyandottes lieber aufgeben, zumal da wir in anderen schwarzen Racen schönere und leichter zu züchtende Objecte haben, die uns des Interessanten genug bieten. Wem aber gerade die Schwierigkeiten der schwarzen Farbschläge reizen, dem bieten die schwarzen Plymouth-Rocks ein entschieden dankbareres Feld zu Versuchen dar.

Wie wir hören, sollen in neuester Zeit auch chamois-gelbe Wyandottes gezüchtet werden; doch sind wir bis jetzt noch nicht in der Lage, über dieselben zu berichten; wir hoffen aber, dass es uns später möglich sein wird.

In den gesäumten Schlägen gehört das Wyandotte-Huhn zu den schönsten Zierden des Hühnerhofes; dazu ist es sehr zahm und zutraulich und lässt sich selbst auf engerem Raume ganz gut halten, wenn es natürlich auch in voller Freiheit am schönsten sich entwickelt.

Die wirthschaftlichen Eigenschaften des Wyandotte-Huhnes in allen Farben sind sehr werthvolle. Freilich sind wir fern davon, demselben alle nur denkbaren Vollkommenheiten zuzuschreiben. Doch empfiehlt es sich durch seine Vorzüge vor vielen anderen Racen. Zunächst lässt es sich leicht aufziehen und wird früh reif; es ist gegen Witterungseinflüsse durchaus nicht empfindlich. Die jungen Hennen von Frühbruten beginnen schon vor dem Winter, meist im Alter von 6 bis 7 Monaten, zu legen und setzen dies auch bei nicht allzu grosser Kälte und bei geeigneten Stallungen den ganzen Winter hindurch fort. Die Zahl der Eier, welche eine gute Wyandotte-Henne legt, ist sehr beträchtlich; sie betrug bei den meinigen im Durchnitte 140 bis 150 Stück jährlich; im ersten Jahre 160 bis 170 Stück, einzelne Hennen haben sogar bis zu 200 Stück producirt. Allerdings sind die Eier nur mittelgross; sie wiegen im Durchschnitte 55 bis 65 Gramm. Die Hennen brüten gut, doch nicht übermässig und sind sehr sorgsame und vorsichtige Führerinnen ihrer Jungen; 3 bis 4 Wochen nach Beendigung der Brut beginnen sie meist schon wieder zu legen.

Ein weiterer Vorzug ist der, dass sie ein gutes und zartes Fleisch liefern. Freilich gehören sie nicht zu den schwersten, sondern nur zu den mittelschweren Racen, lassen aber bei ihrem ruhigen Temperament sich leicht mästen. Sie sind viel genügsamer als die schweren Racen, suchen aber bei freiem Auslauf sich besser als diese ihr Futter.

Im Grossen und Ganzen sind die Farbschläge der Wyandottes in ihren wirthschaftlichen Eigenschaften nicht sehr verschieden. Die weissen stehen an Körpergewicht, sowie an Gewicht der Eier etwas zurück; dafür aber entwickeln sie sich am schnellsten und beginnen auch am frühesten zu legen, wie sie auch die grösste Zahl Eier liefern. Die Silber-Wyandottes werden am schwersten; auch ihre Eier sind schwerer als die der anderen Schläge; doch werden die Gold-Wyandottes sie wohl erreichen, wenn sie erst länger gezüchtet sind.

Sehr zu beachten ist es, dass bis jetzt noch wenig schöne Stämme in Deutschland vorhanden sind, namentlich Gold-Wyandottes, und dass unter

dem Namen Wyandottes vielfach Schund angeboten wird, da die Engländer und Amerikaner ihre Ausschussthiere bei uns zu guten Preisen abzusetzen suchen und leider auch mancher deutsche Züchter gewissenlos genug ist, es ihnen nachzuthun. Darauf sind auch die abfälligen Urtheile über dieses Huhn zurückzuführen, die hier und da in unseren Fachzeitschriften auftauchen. Wer gute Wyandottes besitzt, der wird auch mit ihnen zufrieden sein, ja ihnen den Vorzug vor vielen anderen Racen zuerkennen müssen. Die Schwierigkeiten der Zucht liegen besonders in der gleichmässigen Zeichnung des Gefeders. Denn häufig kommt es vor, dass bei guter Brustzeichnung der Rücken zu dunkel wird, während bei guter Rückenzeichnung die Brust meist zu hell ist. Es ist weit leichter, Hennen mit guter Federzeichnung zu züchten als Hähne. Bei letzteren fehlt es meistens an der Brustzeichnung; ist aber diese gut, dann sind häufig Rücken und Flügel weiss oder unregelmässig gezeichnet. Da kommt es auf die richtige Paarung an; dunkle Hähne mit hellen Hennen geben gewöhnlich gute Henuen; helle Hähne mit dunklen Hennen bringen gute Hähne hervor. Die volle Schönheit der Federzeichnung zeigt sich bei den Hähnen spät, oft erst im zweiten Jahre.

Neben der Zucht auf Schönheit der Figur und der Feder darf der Züchter nicht vergessen, dass das Wyandotte-Huhn im hervorragendem Masse ein wirthschaftliches Nutzhuhn ist, und dass die wirthschaftlichen Eigenschaften nicht zurückgehen dürfen, sondern nach Möglichkeit gesteigert werden müssen.

So hat der Verfasser durch sorgfältige Zuchtwahl eine Steigerung des Eiergewichtes um durchschnittlich 10 bis 15 Gramm in einigen Jahren erreicht.

Flaiss und Sorgsamkeit der Züchter finden gerade bei dem Wyandotte-Huhne in besonderem Masse ihren Lohn, und wer wirklich Züchter ist, d. h. nicht bloß ohne Auswahl Hühner hält und aufzieht, sondern an der Vervollkommnung seine Freude hat, dem wird das Wyandotte-Huhn mehr Befriedigung gewähren als solche Racen, die schon die denkbar höchste Stufe erreicht haben.

Ein Wort über Geflügelzucht.

Von C. Wagner.

Vielfache Reisen in die verschiedensten Gegenden haben mir Gelegenheit geboten, das Thun und Treiben der Landwirthe rücksichtlich der Geflügelzucht zu beobachten.

Zu meinem Leidwesen fand ich fast überall nur Geflügelhaltung, jedoch keine Geflügelzucht und selten nur einen Ansatz zu einer solchen.

Ich sehe von den Unwesen sogenannter Kleinhänsler in den Dörfchen ab, wo ein winziger Hof, ein kleines Gärtchen, welches zum Anbau einiger Dutzend Salathäupteln o. d. verwendet werden will, zu Gebote stehen. Ein solches Territorium ist freilich für Anlage und Entwicklung einer Geflügelzucht wenig geeignet.

Es thut aber Einem in der Seele weh, weitgestreckte Bauern- oder Mühlengehöfte, von joch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Blancke

Artikel/Article: [Das Wyandotte-Huhn und seine Farbenschläge. 65-66](#)